

fahrungszeugnis der Vergangenheit soll nun zum "Umschlagplatz der Erkenntnis", zum Katalysator für die eigene Gotteserfahrung, zur Hilfe für die gegenwärtige Glaubenserfahrung werden. Dazu ist gründliche Schriftexegese und zugleich gründliche 'Wirklichkeitsexegese' nötig - sowie die Beziehung dieser beiden Horizonte aufeinander in der Predigt. Bei alledem bleibt die Haltung Hirschlers zur Bibel ambivalent: Nachdrücklich kann er eine "möglichst eindruckliche Bibelauslegung" als Kernstück und Basis der Predigt empfehlen gegenüber der Versuchung, die Predigt als Forum für die Proklamation politischer Meinungen zu mißbrauchen (S. 381f). Andererseits will er sich aber auch "nicht einfach dem jeweiligen Text ausliefern", sondern lediglich "mit Hilfe des Textes in eigener theologischer Verantwortung" predigen (S. 294).

In einem ersten Teil reflektiert Hirschler über die Notwendigkeit biblischer Predigt (S. 11-60), kommt dann auf den Erfahrungsbezug biblischer Predigt (S. 61-348), den Gemeindebezug biblischer Predigt (S. 349-528) und die Gestaltung biblischer Predigt (S. 529-581). Er schreibt in einem gut lesbaren Stil, der manchmal an einen lebhaften Redestil erinnert, aber auch geschliffene Formulierungen kennt. Ausführlich wird anhand eigener Predigten die Praxis reflektiert und der homiletische Ansatz exemplifiziert. Weshalb der Autor bei seiner Einführung ins Bischofsamt ausgerechnet die Geschichte vom Seewandel (Mt 14,22-33) gewählt und diese (zum Ärger der evangelikalischen Öffentlichkeit) in entmythologisierender Weise interpretiert hat, wird bei der Lektüre des Buches verständlich: denn die Beschäftigung mit dieser Wundergeschichte durchzieht das gesamte Buch. Insgesamt hat sich die Lesbarkeit und Praxisbezogenheit des Inhalts allerdings in einem fast 600seitigem Umfang niedergeschlagen. Daß der Preis dennoch in einem akzeptablen Rahmen blieb, ist umso mehr zu begrüßen.

*Helge Stadelmann*

---

Hans Kasdorf, Klaus W. Müller (Hrsg.). *Bilanz und Plan: Mission an der Schwelle zum Dritten Jahrtausend*. Festschrift für George W. Peters zu seinem achtzigsten Geburtstag. Evangelische Missionslehre. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1988. 504 S.

---

Die 1988 etwas verspätet erschienene Festschrift zum 80. Geburtstag (1987) des mennonitischen Missionswissenschaftlers George W. Peters wurde durch seinen Tod im Dezember 1988 zugleich so etwas wie ein Vermächtnis. Peters brachte nach Jahrzehnten als Professor für Mis-

sionswissenschaft an evangelikalen Hochschulen in den USA seinen 'ersten' Ruhestand vorwiegend in der BRD zu, wo er sich vor allem in der Gründung und Leitung der heutigen Freien Hochschule für Mission der AEM einsetzte und dadurch eine akademische Missiologie in evangelikalen Kreisen im deutschsprachigen Bereich erst richtig heimisch machte. Zum 80. Geburtstag kehrte Peters in den 'zweiten' Ruhestand in die USA zurück, wo ihm nur noch eine kurze Zeit vergönnt war.

Die Festschrift sammelt Beiträge von Kollegen und Schülern aus der früheren Lehrtätigkeit von Peters in den USA sowie von Schülern, Freunden und Professoren für Missionswissenschaft aus der Zeit der Tätigkeit in Deutschland. Die meisten der 23 Autoren zählen sich zum evangelikalen Bereich, doch fehlen vereinzelt andere Stimmen nicht (z.B. H.W. Gensichen, H. Bürkle), da sich Peters auch außerhalb des evangelikalen Bereiches wissenschaftliche Freunde gesammelt hatte. Alle Beiträge sind in Englisch oder Deutsch abgefaßt, wobei jeweils eine Zusammenfassung in der anderen Sprache folgt, eine enorme Leistung der Herausgeber, die überhaupt den Band mit Zitaten von Peters, Register etc. gut aufbereitet haben. Die Beiträge sind von sehr unterschiedlichem Charakter und reichen in ihrer Qualität von Andachten und Bibelarbeiten (z.B. P. Johnstone, Gezielte Fürbitte als Missions-Strategie) und Missionsaufrufen über Beiträge ohne Apparat (z.B. Klaus Hoppenworth, Die Erlösungsangebote der Weltreligionen) hin zu wissenschaftlichen Beiträgen (z.B. Klaus Fiedler, Der deutsche Beitrag zu den Interdenominationellen Missionen), von denen jedoch nur wenige wirklich Neues bieten. Hier hätte man sich eine einheitlichere Richtlinie für die Beiträge gewünscht, was allerdings im evangelikalen Bereich leider immer noch auf Schwierigkeiten stößt. Eine Festschrift ist eigentlich nicht der Ort für vierseitige Statements und Miszellen. Bisweilen hat man das Empfinden, daß es nur noch darum ging, einen bestimmten Namen auch noch aufzunehmen. Es wäre sicher gerade im Sinne von Peters gewesen, wenn die evangelikalen Autoren sich mehr, als hier geschehen, mit wissenschaftlichen Beiträgen zu Wort gemeldet hätten. Bei dieser Gelegenheit sei auch gleich eine Anmerkung zum Titel gestattet. Die unter sechs großen Überschriften (z.B. "Theologie", "Geschichte") dargebotenen Aufsätze umfassen eine sehr große Spannweite an Themen. Doch keiner der Beiträge zieht "Bilanz" - geschweige denn kritische Bilanz - und nur der letzte Beitrag zur Großstadtmission spricht die "Mission an der Schwelle zum Dritten Jahrtausend" an.

Doch in einer solch umfangreichen Festschrift bleibt genügend Lesenswertes, etwa aus der Sicht eines Ethikers der Beitrag von Klaus Bockmühl, "Heiligung und Mission", aus der Sicht des Alten Testaments der Aufsatz von Erich Scheurer über die Depotenzierung der Götter durch Jahwe, der Forschungsbericht von Klaus Müller über "Elenktik, Gewissen im Kontext", um nur einige Beispiele zu nennen. Diese Beiträge lassen die Anschaffung geraten erscheinen.

Der einzige Beitrag, der neben den Anmerkungen des Herausgebers Hans Kasdorf zur Geschichte der Missionswissenschaft die Mission in die Geschichte zurückverfolgt, ist der bereits erwähnte Beitrag von Klaus Fiedler über den deutschen Beitrag zu den interdenominationellen Missionsgesellschaften. Doch gerade dieser historische Beitrag könnte für die deutschsprachige Kontroverse einen Weg in die Zukunft weisen. Die interdenominationellen Glaubensmissionen, die alle, wie Fiedler aufzeigt, mehr oder weniger auf Hudson Taylor zurückgehen, der vom Methodismus, von der Brüderbewegung und von dem deutschen China-missionar Karl Gützlaff geprägt war, haben ihre eigene theologische Struktur, die nicht nur in gemeinsamen Lehren, etwa in einer von der Brüderbewegung herkommenden Eschatologie, sondern auch im Verzicht auf lehrmäßige Festlegungen, die das Interdenominationelle erst ermöglichten, zum Ausdruck kommen.

Wer Fiedlers Ausführungen liest, gewinnt den Eindruck, daß die Spannungen zwischen den klassischen Missionen und den Glaubensmissionen nicht erst seit dem Auseinanderbrechen des Deutschen Missionstages bestehen, sondern tiefere Wurzeln haben. Ausgehend vom Beitrag Fiedlers könnte ein fruchtbares Gespräch in Gang kommen. Es geht heute nicht einfach um die Frage ökumenisch = bibelkritisch oder evangelikal = bibeltreu, da das, was dann meist unter evangelikal verstanden wird, nur ein kleiner Ausschnitt dessen ist, was mit einer sog. 'bibeltreuen' Position vertreten werden kann. Immerhin war auch Gustav Warneck gegen Glaubensmissionen eingestellt, ohne dabei als Vertreter einer weitgehenden Kritik an der Bibel aufzutreten. Und viele presbyterianische a- und postmillennialistisch ausgerichtete Kirchen und Missionsgesellschaften in den USA, um nur ein Beispiel zu nennen, zählen sich bis heute nicht zum evangelikalen Lager, obwohl doch im Schoß ihrer bis heute festgehaltenen Theologie die moderne Mission entstanden ist (J. Edwards, W. Carey, R. Anderson u.a.). Denn der Postmillennialismus, der die frühen Väter der Mission ebenso inspirierte wie die Väter des Pietismus (z.B. P.J. Spener), gilt heute eben nicht mehr als evange-

likal. Vielleicht ergeben weitere angekündigte Veröffentlichungen von Fiedler eine breitere Ausgangsbasis für solch ein Gespräch.

Thomas Schirmacher

---

Samuel Pfeifer. *Die Schwachen tragen: Moderne Psychiatrie und biblische Seelsorge*. Basel, Gießen: Brunnen 1988. 216 S. DM 24,--.

---

Ein Buch, das es verdient, in die Reihe seelsorgerlicher Klassiker aufgenommen zu werden. Lange schon ist auf dem Buchmarkt nichts Vergleichbares mehr erschienen, das es verstanden hätte, die Brücke zwischen Gemeindeseelsorge und Psychiatrie in so verständlicher, anschaulicher und didaktisch geschickt aufgebaut, zugleich sachlich differenzierender Weise zu schlagen.

Pfeifer versteht es, einfühlsam auf die Fragen einzugehen, die von vielen Christen (und auch Nichtchristen) gegenüber einer durch die Darstellung in den Medien in Verruf geratenen Psychiatrie erhoben werden. Das Buch hat das Verdienst, Vorurteile abzubauen, den Angehörigen von betroffenen psychisch Kranken Mut zu machen, sie zu einem sachgemäßen und zugleich personalen Umgang mit den Erkrankten anzuleiten, jedem seelsorgerlich engagierten Christen Hilfestellung zur seelsorgerlichen Begleitung psychisch Kranker zu leisten und insgesamt zu einem neuen Verständnis von Psychiatrie und Psychotherapie in der Seelsorge beizutragen.

Pfeifers integratives Gesamtkonzept ähnelt dem der Biblisch-therapeutischen Seelsorge, kommt jedoch ganz von der psychiatrischen Praxis her. Im Zusammenhang der Frage nach der Entstehung psychischer Störungen stellt er sein Modell einer komplementären "ganzheitlichen Hilfe für psychisch Kranke" dar, das das seelsorgerliche Anliegen voll integriert (Kap. 4 u. 12). So finden sich auf der einen Seite (vereinfacht dargestellt) die drei wichtigsten Faktoren (oder Lebensbereiche), die das Auftreten einer psychischen Störung begünstigen: Reaktion (Fühlen-Denken, Wollen-Handeln) - Umwelt (Kindheit, Familie, belastende Erlebnisse, schwere Umstände, Streß) - Anlage (Erbanlage, Temperament, Hirn-Biochemie, körperliche Gebrechen). Diese Faktoren findet er in den neutestamentlichen Begriffen von Wandel (Eph 4,22) und Gesinnung (Rö 8,6) - Trübsal (2. Kor 6,4), Anfechtung (1. Petr 1,6), Last (Gal 6,2), Versuchung (1. Kor 10,13) - Schwachheit (1. Kor 12,9) wieder (hier wäre es nun interessant, weiter theologisch nachzuforschen, wie weit diese empirische Relation angemessen erscheint). Entsprechend